

Gleich zu Beginn stellt sich die Frage, wer oder was ist Blonker eigentlich? Ganz einfach: Blonker ist ein Typ namens Dieter Geike, der vor ca. 13 Jahren, in Hamburg, wo er immer noch lebt und wirkt, eine Gruppe gründete, die auf diesen Namen hörte. Die Gruppe hat sich heute längst in alle Himmelsrichtungen zerstreut, doch Dieter Geike ist Blonker geblieben. Allein hat er sich daran gemacht, den einmal eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und dabei konsequent, ohne vordergründig kommerzielle Gesichtspunkte, seine eigene Musik zu machen. Mittlerweile hat er das geschafft, wovon so viele Musiker träumen; ein eigenes Studio auf dem eigenen alten Gehöft vor den Toren Hamburgs. Ein Top-Studio wohlgemerkt, das den internationalen Vergleich nicht scheuen braucht. Die Musik, die Blonker macht, basiert auf seinem Instrument, der Gitarre, und ist reine Instrumentalmusik. Sein Handwerk hat Dieter Geike alias Blonker autodidaktisch gelernt und er ist dadurch heute in der Lage, so gut wie alles auf seinen Platten selbst zu spielen. Im Zeitalter der Drumcomputer und immer besser werdendem Studio-Equipment eine ideale Sache für ihn. Drei LPs hat Blonker auf diese Weise nun schon gemacht, wobei die dritte, **Homeland**, gerade in den Handel gekommen ist. Als Beilage gibt es ein sehr aufwendiges Beiheft in LP-Format, in dem Dieter Geike sich und sein Studio sowie einiges über Blonker vorstellt. Dazu gibt es erläuternde Texte zu seinen Gitarren, die auch für Laien sehr gut verständlich sind. Ach ja, noch was. Im folgenden Interview, das ich eines frühen Morgens im Herbst



'83 in einem Kölner Café beim Frühstück mit Blonker führte, ist ab und zu die Rede von einem Titel namens Indigo. Der Titel dürfte kaum jemandem ein Begriff sein, doch ist es nicht übertrieben zu behaupten, daß es ein Welthit war, den Blonker da einst fabriziert hat. Gehört hat den Instrumental Titel garantiert schon jeder, der ab und zu mal das Radio anmacht, aber kaum einer weiß, wie das Stück heißt. Nebenbei ist Indigo auch von den Shadows und den Spotnicks aufgenommen worden.

Deine aktuelle LP hast du nun erstmals in deinem eigenen Studio aufgenommen. Wie war es mit den beiden vorangegangenen Platten?

Bei den ersten Platten, da habe ich zu Hause praktisch nur Demos gemacht. Ich hatte zwei Teac-Vierspur-Maschinen, und damit habe ich so in dem bewährten Verfahren, mit Hilfe einiger Effektgeräte, hin und her gemacht. Dann war aber nach einer gewissen Zeit mein Vertrag mit Francis Day & Hunter ausgelaufen, und ich habe die Phonogramm gefragt, ob die nicht Interesse daran hätten, mit mir direkt einen Vertrag zu machen. Das klappte gut, und ich bekam einen Vorschuß, worauf hin ich direkt mit den Planungen und dann mit dem Bau des Studios beginnen konnte. Fertig war das Studio so ca. Februar '83, und im Frühjahr habe ich direkt damit angefangen, die Platte aufzunehmen. Zuerst hatte ich ein etwas mulmiges Gefühl, weil ich von der ganzen technischen Seite keine große Ahnung hatte. Ich meine so Sachen wie Geräuschabstände und so was.

Und das hast du dir jetzt auch autodidaktisch angeeignet?

Ja, ich produziere mich jetzt selbst, bin mein eigener Toningenieur, habe einen eigenen Musikverlag gegründet, in dem meine Titel verlegt werden, und ich habe eben versucht, mich so autark wie möglich zu machen.

War es ein sehr hoher Aufwand, das Studio nach deinen Plänen zu bauen?

Na ja, erst mal finanziell natürlich und dann auf der technischen Seite. Ich hatte allerdings einen sehr guten Techniker zur Seite, Achim Kruse. Der hat die technische Leitung beim Aufbau des Studios übernommen. Dabei habe ich mehr die ganzen Hilfsarbeiten, wie Kabel zusammenlöten und so was, gemacht. Achim hat das so tierisch gemacht, daß alles, was wir angeschlossen hatten, sofort funktionierte. Ich habe nur noch gestaunt, an was man alles denken muß, wenn man ein Studio aufbaut.

Wie lange hat die Bauphase denn gedauert?

Mit Planung ungefähr drei Monate. Das ist relativ schnell, aber ich wollte ja auch 'ran. Hast du bei der Auswahl der Technik im Studio an die Zukunft gedacht, in der einige

Sachen von heute schnell veraltet sein können?

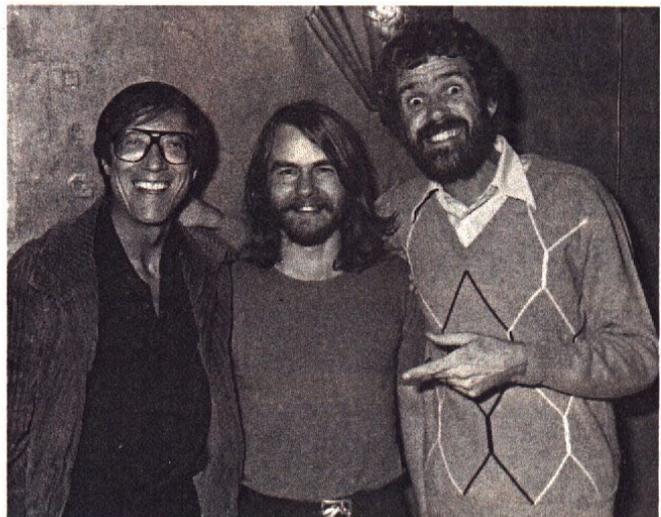
Du meinst sicher die ganze Digitaltechnik und diese Dinge. Ich glaube schon, daß ich das mit ins Auge gefaßt habe. Es war natürlich nicht möglich, schon jetzt eine 32-Kanal-Digitalmaschine zu kaufen, das sind Preisbereiche, die einfach noch zu teuer sind. Ich habe mich aber vorher mit vielen Leuten unterhalten, was eigentlich die einzige Möglichkeit ist, wenn man selbst kein Techniker ist. Es kristallisierte sich so langsam folgende Marschroute heraus: „Kauf dir lieber ein gutes gebrauchtes Mischpult, wenn du finanziell nicht den ganz großen Spielraum hast, aber eine neue, gute Bandmaschine.“

Das habe ich auch gemacht, und eigentlich standen für mich nur zwei Maschinen zur Auswahl, entweder eine Telefunken oder eine Studer. Und dann habe ich mir eine neue Telefunken gekauft, unter anderem weil auch der Service in Hamburg stationiert ist. Ich glaube, daß ich damit sehr gut beraten bin. Ich werde mir jetzt noch ein Telcom (Rauschunterdrückung) dazuholen, und dann bin ich von den Dynamikwerten schon fast bei denen der Digitaltechnik.

Wie machst du das, wenn du dich selbst aufnimmst. Hast du noch einen Assistenten am Pult, oder machst du das alles auch selbst?

Das mache ich alles allein. Ich habe mir von einem Telefunken-Techniker so ein kleines Gerät bauen lassen, mit dem ich per Fuß in das Tape „hineindropen“ kann. Und dann sitze ich da ganz alleine und mache vor mich hin.

Ohne jeglichen Druck kann ich dann so oft eine Stelle wiederholen wie ich will und all das ausprobieren, was man in einem normal angemieteten Tonstudio allein aus Zeit- und Kostengründen nie machen würde. Ich muß sagen, da habe ich Freiheiten entdeckt, die früher überhaupt gar nicht denkbar für mich waren. Das ist erst mal die Zeiteinteilung, die ich so gestalten kann, wie ich will. Ich habe meinen privaten Bereich drum herum. Bei mir sind auch keine akustischen Maßnahmen getroffen



Hank Marvin
(Shadows)

Dieter Geike

Bo Winberg
(Spotnicks)

worden wie in anderen Studios, sondern ich habe einfach einen Raum genommen und gemacht. Ich habe kleine, aber feine Boxen, über die ich abhöre...

Jetzt mußt du aber auch die Katze aus dem Sack lassen und sagen, um was für Boxen es sich da handelt.

Das sind sehr interessante Boxen und sie heißen Lynn. Die kommen aus England, haben aber nichts mit den Drumcomputern zu tun; die besten Boxen, die ich je gehört habe. Die sind so klar, daß man Hallanteile optimal heraushören kann, genau wie Tiefenstaffelungen. Die Typen, die die Boxen bauen, sagen: „In der Natur gibt es auch keine Frequenzweichen“, deshalb haben sie ein Ein-Weg-System gebaut. Es kommt aber meiner Meinung nach darauf an, wie man abhört. Ich glaube, für reinen Hard Rock wären die Boxen nicht so geeignet, denn da muß man ja auch immer mit Power abhören.

Aber ich höre zu Hause im Studio mit der gleichen Lautstärke ab, mit der ich normalerweise auch Musik höre, eben so, wie die meisten Leute wahrscheinlich Musik hören. Ich habe auch die Erfahrung gemacht, daß die Sachen, die ich darüber aufgenommen und abgehört habe, überall gut klingen. Es war anfangs wirklich komisch, denn früher hatte man ja Toningenieure und alles, aber ich glaube, wenn man jahrelang mit den Vierspurmaschinen gearbeitet hat, dann lernt man die elementaren Dinge auch dabei.

Wie hast du denn nun losgelegt? Hattest du von Anfang an schon klare Vorstellungen von dem, was du nun aufnehmen wolltest, oder ist das Material beim Experimentieren entstanden?

Teils teils. Als es noch nicht klar war, ob ich das Studio realisieren könnte, da hatte ich bereits schon ein paar Titel als Demos gemacht. Die habe ich dann noch mal aufgenommen. Aber teilweise sind Titel auch beim Herumbasteln im Studio entstanden. Und ich glaube, in Zukunft wird das auch überwiegen, denn ich brauche ja jetzt nichts mehr in Form von Demos vorzubereiten.

Wie fängst du das Basteln an? Mit Drum-Maschinen?

Ja, ich habe diese Oberheim-Drum-Maschine, mit der mache ich dann erst mal eine Rhythmusgrundlage, ohne mich direkt festzulegen. Was darauf folgt, ist immer ganz unterschiedlich.

Bist du jetzt bei der Produktion von Homeland mit den 24 Spuren ausgekommen?

Ja, ich brauchte nicht einen einzigen Zwischenmix zu machen.

Du hast auch einige Coverversionen auf der Platte. Wie kam es dazu?

„When A Man Loves A Woman“ ist gewissermaßen eine Ausnahme. Letztes Jahr hatten wir eine TV-unworbene Platte geplant und auch schon aufgenommen. Dann hat die Phonogram die Platte auf den Test-Markt gebracht, was die manchmal ja machen. Und das Ergebnis war nach deren Meinung zu gering, so daß es sich nicht lohnen würde, die Platte bundesweit zu veröffentlichen. Für diese Platte hatte ich auch „When A Man Loves A Woman“ aufgenommen und ich bin unheimlich froh, daß es nichts richtiges geworden ist, denn da bin ich eigentlich etwas von meinem Weg abgekommen. Dann kommt man nämlich plötzlich auf eine Schiene, wo man gar nicht

hin will. Coverversionen habe ich aber immer nach meinem eigenen Geschmack ausgewählt.

Deine Musik läßt jeden kommerziellen Touch vermissen.

Ja, ich versuche eben soweit wie möglich meine eigenen Sachen zu machen. Wenn dabei natürlich ein Hit herauspringen sollte, dann hat keiner was dagegen. Aber ich habe es noch nie krampfhaft versucht. Ich glaube, ich kann es auch gar nicht.

Wenn jetzt jemand den Bericht hier liest, der fragt sich unwillkürlich: „Wovon lebt Blonker eigentlich?“ Denn es wissen wahrscheinlich nur Spezialisten, daß du in Zusammenhang mit dem Saiten & Seiten-Laden stehst.

Den Laden macht meine Frau inzwischen, weil ich die Zeit einfach nicht mehr habe. Und von der Musik kann ich heute ganz gut leben. Und zwar deshalb, weil ich sehr gute Rundfunksätze habe. Ich glaube, ich kann sagen, daß ich nun an dem Punkt bin, wo man als Musiker gerne hin möchte.

Zu deiner dritten LP hast du ein sehr aufwendiges Beiheft gestaltet. In zwei Sprachen bringst du viele Informationen über dich und deine Gitarren. Unter anderem eine Fretless-Gitarre.

Ja, die hat Georg Müller gemacht. Da sind zwar Bünde zu sehen, aber die sind aus Perlmutterstreifen gemacht worden. Die hat er unheimlich gut hingekriegt, und sie hat ein unglaubliches Sustain.

Was ist das für eine Stratocaster, die dabei ist, man kann kein Firmenlogo entdecken.

Das ist eine aus dem Jahr 1954, und der Hals ist von George überarbeitet worden. Da sind neue Bundstäbchen hineingekommen, weil ich ungefähr ein ähnliches Feeling wie auf der Gibson haben wollte.

Die Broschüre zur Platte haben wir deshalb gemacht, weil man gerade bei Instrumental-Musik recht anonym bleibt. Und genau dieses Problem sieht auch die Plattenfirma, und die möchte natürlich, daß wir einige Exemplare davon verkaufen und aus der Anonymität herauskommen. Als unterstützende Maßnahme haben sie die Broschüre gemacht. Ich finde es gelungen, vor allem die beiden Seiten, wo über Instrumente geredet wird, und wo man auch den Leuten, die nicht so viel davon verstehen, sagen kann, wie das und das klingt. Deshalb haben wir auch bei jeder Gitarre, die dort vorgestellt ist, Tips gegeben, auf welchen Stücken man das betreffende Instrument hören kann.

Um nochmal zur Technik zurückzukommen, spielst du deine Gitarren hauptsächlich über Verstärker oder meistens direkt ins Pult?

Hauptsächlich direkt ins Pult. Ansonsten habe ich noch einen Fender Super Champ. Aber bei den meisten Sachen gehe ich schon direkt ins Pult, weil da die Möglichkeiten auch weitaus vielseitiger sind. Dabei ist diese Yamaha, (Anm. d. Verf. Yamaha SA 2000, Semi-Acoustic), die einen sehr schönen Grundsound hat, genau die ideale Gitarre, um direkt ins Pult zu spielen. Angefangen hat das damit, daß ich schon zu Hause immer Demos machte und dabei keinen Lärm machen wollte. Deshalb bin ich auch früher immer schon direkt ins Pult gegangen. In einer Wohngemeinschaft kann man nicht grenzenlos Lärm machen. Inzwischen ist das für mich die bessere Methode geworden.



Bei einigen Nummern auf Homeland hast du mit dem Drumcomputer gearbeitet und bei zwei Stücken spielt Gerry Brown Schlagzeug. Wie kam es dazu?

Die beiden Nummern, auf denen Gerry Brown spielt, sind von dieser Produktion, von der ich eben sprach. Für diese Produktion haben wir dann damals auf Rat von Peter Weie Gerry als Studiomusiker geholt. Das war wirklich super. Wir haben innerhalb von vier Stunden zehn Titel schlagzeugmäßig aufgenommen. Er saß immer da mit seinem Kopfhörer und sagte immer: „Ok, next one.“ Und dann kamen die Titel, von denen er die meisten sowieso schon kannte, weil es eben bekannte Stücke waren. Unter anderem auch „Killing Me Softly“, den er ja bereits in der Band von Roberta Flack gespielt hatte. Vom ersten Takt an war er immer sofort im Timing, unglaublich professionell. Und wenn er mal einen Fehler gemacht hat, was äußerst selten vorkam, vielleicht mal einen Break vergessen oder so was, dann ging es mit dem Band ein kleines Stück zurück, genau das gleiche Tempo, die gleiche Lautstärke und niemand hörte hinterher mehr, ob da was gewesen ist oder nicht. Ich muß sagen, es hat wirklich großen Spaß gemacht mit ihm. Er spielt so locker, daß man nie das Gefühl hat, er hängt jetzt etwas im Timing oder ist gestreßt. Überhaupt nicht. Er spielt die Sachen so runter, es ist einfach super.

Wenn du mit dem Drumcomputer gearbeitet hast, dann hast du zusätzlich noch Becken und Percussion aufgenommen.

Ja, die Becken in den Computern klingen einfach noch nicht so gut, die kann man höchstens ganz in den Hintergrund mischen. Das haben sie wohl noch nicht so im Griff. Aber ansonsten finde ich die Maschine sehr gut. Von den Grundklängen her kann man sehr gut damit klarkommen. Becken und Percussion haben wir synchronisiert, teilweise auch die Hi Hat. Helge Tillmann, den ich schon sehr lange kenne und der früher auch in der Gruppe Blonker mitspielte, hat viel von diesen Sachen gemacht. Außerdem noch der Keyboarder Frank Hieber.

Wie sieht denn so ein ganz normaler, durchschnittlicher Arbeitstag bei dir zu Hause aus?

Wenn ich in einer Aufnahmephase bin, dann fange ich immer schon relativ früh morgens an. Ich stehe mit meiner Frau zusammen auf, wir frühstücken dann erst mal zusammen, dann fährt sie in den Laden und ich fange an. Und dann kommt das zum Tragen, was ich vorhin schon sagte, es ist einfach ein unglaublich schönes Gefühl, wenn man da sitzt und kann genau das machen, wovon man immer geträumt hat. Man kann es kaum beschreiben.

Hast du es schon mal ins Auge gefaßt, deine Produktionen live zu präsentieren?

Diese Idee habe ich in der letzten Zeit überhaupt nicht weiterverfolgt. Von der Konzeption her ist zwar in meiner Birne



klar, wie das laufen müßte, aber die äußeren Voraussetzungen dafür sind alle noch nicht gegeben. Dafür müßte man einfach mehr Erfolg haben, um ein solches Projekt auf die Bühne zu stellen. Instrumentalmusik muß super klingen, und ich müßte schon einen ganz schönen Aufwand betreiben.

Interessierst du dich neben deiner eigenen Arbeit auch für die Entwicklung der Musik hier bei uns und in anderen Ländern?

Das lasse ich mehr zufällig auf mich einfließen. Es ist nicht so, daß ich mir alle Platten kaufe, die an Neuerscheinungen herauskommen. Ich glaube, man bekommt die Entwicklung auch ganz gut mit, wenn man einfach hört, was so läuft. Im Prinzip finde ich es toll, daß die Bandbreite der Musik immer größer wird. Daß immer mehr verschiedene Richtungen da sind, so daß ziemlich jede Ausdrucksmöglichkeit vorhanden ist und daß die Chance besteht, die Sachen auch zu Ohr gebracht zu bekommen. Ich finde es tierisch, daß jede Richtung ihre Chancen hat. Dabei ist es natürlich immer Geschmackssache, was einem davon gefällt. Aber allein die Tatsache, daß es so ist, finde ich optimal. Und gerade die Rockmusik, im weitesten Sinne, scheint da ja unerschöpflich zu sein. Rock & Roll und was damit zusammenhängt, ist schon so oft totgesagt worden, und lebt nach wie vor wunderbar und verbreitet sich immer mehr. Das ist toll.

Welche anderen Sachen hörst du dir denn gerne an?

Neben dem, was man so bei der eigenen Plattenfirma hört, interessiert man sich dafür, was die Kollegen so machen. Aber eigentlich bin ich sehr an der richtigen Pop-Musik interessiert. Das ist natürlich wieder ein riesengroßer Bereich. Ich sehe mir zum Beispiel diese ganzen Sendungen wie Formel Eins an, um zu sehen, was da läuft. Dazu bin ich eigentlich immer noch ein ziemlicher Jazz-Freak, obwohl ich mich damit gar nicht sehr beschäftige. Wenn ich heute ab und zu was von John McLaughlin höre, dann läuft mir schon mal ein Schauer über den Rücken. Das ist eine Musik, die nie alt wird.

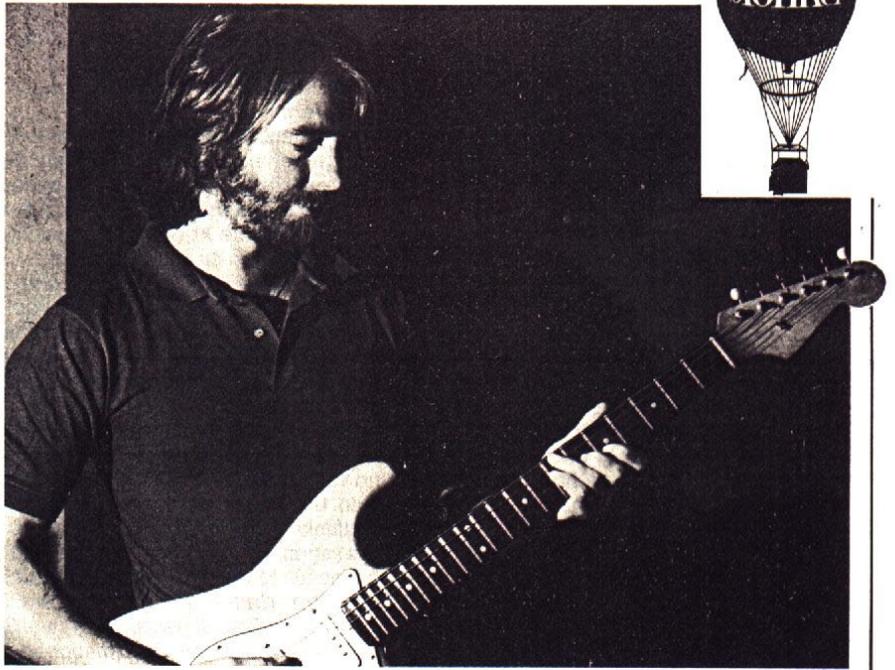
Du sagtest gerade, daß du Formel Eins siehst. Hast du schon mal mit dem Gedanken gespielt, einen von deinen Instrumentaltiteln mit einem Video zu untermalen?

Wir haben das schon mal versucht, aber eine konkrete Idee haben wir noch nicht gefunden. Außerdem ist das auch wieder ein finanzieller Aspekt. Ein gutes Video zu produzieren, ist doch sehr teuer. Aber wichtiger ist zuerst mal eine konkrete Idee. Die sollte man schon haben. Ich hab' da aber, ehrlich gesagt, noch nie eine Idee gehabt, wie man einen Instrumentaltitel gut in die Optik übersetzen kann. Das finde ich sehr schwer. Was mich mehr interessieren würde, wäre reine Filmmusik zu machen.

Also umgekehrte Reihenfolge, erst der Film und dazu die Musik. Hast du so etwas schon mal gemacht?

Nein, das habe ich noch nicht gemacht. Aber ich würde es gerne tun.

Im Studio habe ich auch eine kleine Video-Anlage. Ich könnte also von den technischen Voraussetzungen her so was machen. Und obwohl viele Leute, Bekannte wie Fremde, immer wieder sagen, daß meine Musik gut als Filmmusik geeignet wäre, bekomme ich keine Kontakte zu



Leuten, die damit zu tun haben. (Anm. d. Verf. Vielleicht liest gerade ein musikinteressierter Filmproduzent dieses Fachblatt?) *Wie sieht es aus mit den Gitarristen der alten Blues und R&B-Ära? Wie siehst du das heute?*

Ja, da fällt mir Jimi Hendrix ein. Da trifft eigentlich das gleiche zu, was ich eben bei Mc Laughlin gesagt habe. Und ich hab' damals das Glück gehabt, Hendrix im Star Club zu sehen. Das war der Hammer überhaupt. Das werde ich nie mehr im Leben vergessen. Was da abging. Im Star Club war damals noch eine echte Club-Atmosphäre. Vorher die Bands, wie Remo Four und so, die hatten alle die AC 30 Amps und klampften da drauf rum, und dann war der Vorhang zu und plötzlich ein infernalisches Geräusch. Hendrix stimmte gerade seine Gitarre, mit voller Lautstärke. Die Leute schauten sich nur alle an und wollten das zuerst gar nicht glauben. Und dann ging der Vorhang auf und die drei Mann donnerten derart los, mit einer Lautstärke, die bis dahin im Star Club noch nie da gewesen war. Aber es war nicht unangenehm, es war nur unglaublich. Nach dem ersten Titel war erst mal absolute Totenstille, keiner klatschte. Alle waren ca. 15 Sekunden perplex und wußten nicht, was sie davon halten sollten. Aber dann brauste es los. Man wurde förmlich überrollt, aber es war fantastisch. Die Art, wie er die Gitarre spielte, mit dieser Lautstärke, das war etwas völlig Neues. Das hat mich umgehauen.

Was hat dich in frühen Tagen eigentlich angeknipst, selbst Gitarre zu spielen?

Das waren Leute wie Hank Marvin, Shadows. Das waren die ersten Titel, die wir damals versucht haben. Es klang alles so einfach, war es aber gar nicht. Das merkten wir recht schnell. Meiner Meinung nach ist das auch ein sehr positiver Teil von Hank Marvin, der ja viele Leute angemacht hat, selbst Gitarre zu spielen. Die Sachen von ihm klangen so einfach, daß man dachte: „Mensch, das mußt du doch auch können.“ Und dann hat man eben mit solchen Titeln angefangen. Die Beatles natürlich auch.

Das waren so die Sachen, die damals liefen. Ich hatte vor der Gitarre aber auch Banjo gespielt, da hatten wir Old Time angefangen. Das war meine erste Begegnung mit der Musik überhaupt.

Das war damals in meiner Schulklasse. Einer in der Klasse hatte eine Trompete, und als ich neu in die Klasse kam, meinte er, ob wir nicht eine Old-Time-Band machen sollten, und so haben wir das dann zusammengeschustert. Ich habe meine Eltern tierisch genervt, bis ich endlich ein Banjo bekam. Aber dann kam nachher die Gitarre und man hat Pop-Musik gemacht.

Welche Gitarren hattest du zu Beginn?

Ich hatte eine etwas besondere Gitarre, die ich von meiner Tante bekommen hatte, die in der DDR lebt. Die Gitarre hieß Roland. Das ist praktisch so eine Art Schlaggitarre, bei der die Decke und der Boden jeweils aus einem massiven Stück Holz herausgearbeitet war. Die hatte nur einen fürchterlich dicken Hals. Deshalb habe ich sie später auch verkauft, weil der Hals einfach zu dick

NEU



JBL

PA 25104 3-Weg-P.A.
 15" TT, 10" MT, BI-Rad, HT ●
 40 Hz - 21,5 kHz ● 200 W Sinus,
 400 W Musik ●
 Maße: 780 x 570 x 380 mm ●
 Gewicht: 42,0 kg

MUSIKSHOP FRANK
 Landshuter Str. 5/a · 8400 Regensburg



war. Und 15 Jahre später gehe ich in den Laden von George und sehe die Gitarre an der Wand hängen. Ich dachte gleich, die Gitarre kennst du doch. Sie war natürlich verändert worden, das Schlagbrett war weggenommen worden, und ich hatte am Hals damals einen Pickup eingebaut, der war auch weg. Aber sie war es tatsächlich. Dann habe ich George gebeten, sie umzuarbeiten. Er hat den Hals schlanker gemacht, neue Bundstäbchen eingesetzt und einen vernünftigen Pickup.

Jetzt habe ich sie zu Hause stehen. Es war meine erste Gitarre.

Du sagtest, da war ein Pickup dran. Habt ihr von Anfang an über Verstärker gespielt?

Ja, Radio. Ein altes Röhrenradio und der nächste Schritt war ein 6- oder 7-Watt-Dynacord-Verstärker. Da haben wir dann mit Baß und zwei Gitarren drübergespielt. So sind wir auch zu Auftritten gegangen. Der Drummer hatte eine Snare, die er auf drei Stühle so legte, daß er drauf spielen konnte. Und dann war der AC 30 an der Reihe.

Findest du, daß die Leute, die heute anfangen, es leichter haben als früher?

Ich glaube, daß es im Grunde genommen genau so schwierig ist, wie es immer war. Die ersten Schritte sind doch die schwersten. Bis man überhaupt aus dem Instrument einen Klang herausholt, der wohlklingend ist, dauert es in der Regel recht lange. Die Schwierigkeiten liegen meiner Meinung nach heute aber auch auf anderen Ebenen. Heute gibt es ein Überangebot von Gruppen, es gibt allerdings auch mehr Clubs und viel mehr Medienmöglichkeiten, um sich bemerkbar zu machen. Das gab es früher überhaupt nicht. Vielleicht war deshalb der Konkurrenzgedanke auch stärker als heute, ich weiß nicht.

Ich glaube, heute sind doch schon viel mehr Musiker zur Cooperation bereit als früher. Das war früher fast ganz unbekannt. Ich kann mir vorstellen, daß es eine junge Band heute ohne Platte und ohne viele Auftritte ganz schön schwer hat. Am Anfang stehen die Demos, aber wie soll man die bezahlen?

Hast du denn vor, in deinem Studio auch junge Talente zu fördern und zu produzieren?

Auf jeden Fall ja, aber dabei habe ich mir vorgenommen, nur Sachen zu machen, die mir auch selber gefallen. Wenn ich solche Sachen finden sollte, dann will ich das gerne machen. Ich glaube, das ist bestimmt eine tolle Arbeit.

Harold Mac Wonderlea

Fotos: Phonogram